Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 30 (1874)

Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

Honny soit qui mal y pense.

30. Bd. № 38.

19. September.

J. J. TSCHABOLD-GAMMETER BURGDORF

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Der Champagnerprinz.

Ein Roman, aber ein kurzer.

III.

Herr Wendelin Schnapper hatte seinem hoffnungsvollen Sprößling eine Handvoll Goldstücke verabfolgen müssen, bevor derselbe seinen Jagdzug zum Fang des Champagnerprinzen unternahm. „Glaubt denn der Herr Papa, man könne sich einem solchen Kavalier wie ein Schmutzfink nähern? Wenn ich nicht im Stande bin, ebenfalls etwas draufgehen zu lassen, so schaut er mich gar nicht an und den Mythenstein noch weniger.“ — Was konnte Herr Wendelin dagegen einwenden? Um sich etwelchermaßen schadlos zu halten, schmierte derselbe des folgenden Tages einem jungen Hochzeitpaar, welches sich auf den Mythenstein verirrt hatte, 4 «bougies» auf die Rechnung, wenn gleich die 2 angezündeten kaum ein Viertelstündchen gebrannt hatten. Schnapper ging dabei von der richtigen Voraussetzung aus, daß ein junges Paar am Morgen nach der Hochzeit die Wirthsrechnung unbeschaut bezahle.

Schon 2 Tage nach Arthurs Abreise erhielt Herr Wendelin folgende telegraphische Depesche: „Cher papa! Alles geht gut. Ich bin ihm auf „den Fersen. Nicht später als morgen werde ich „mich vorstellen lassen und übermorgen sind wir „Du auf Du.“

„Siebenundzwanzig Worte, was man mit höchstens 19 hätte sagen können! Der Range lernt seiner Lebtage nie rechnen . . . .“

Im Tagblatt stand am 3. Tag eine Notiz,

welche Schnapper 2 bis 3 Mal mit großer Aufmerksamkeit las, um dann das Blatt mit zufriedenem Schmunzeln in die Tasche zu stecken. Der Artikel lautete wie folgt:

„Der Fremdenzug hat bereits begonnen. Den „Schnellzügen sieht man die Zugvögel mit den „rothen Reisehandbüchern entsteigen, denen unsere „Hotelbesitzer und Pensionshalter mit so großer „Sehnsucht entgegenschauten. Unter den Ankömm„lingen, welche die paradiesische Natur unserer Ge„gend schon so früh angezogen hat, macht sich be„sonders ein junger Kavalier bemerklich, der zwar „incognito reist, aber ohne Zweifel den höchsten „Kreisen angehört. Niemand weiß, wer er ist und „woher er kommt, aber es gibt Leute, welche sein „Erscheinen mit dem plötzlichen und räthselhaften „Verschwinden eines gewissen genialen Kronenträgers „aus dessen Residenz in Verbindung bringen wollen. „So viel steht fest, daß unser vornehme Tourist „das Gold nur so aus dem Aermel zu schütteln „scheint. Seinem hohen Rang zum Trotz ist er „äußerst leutselig, geht mit den Führern, Schiffern „und Pferdeknechten um, wie mit Seinesgleichen „und tränkt sie mit Champagner. In diesen Kreisen „hat ihm seine Liberalität bereits einen bezeichnenden „Beinamen zugezogen, dessen man sich, wo vom „hohen Reisenden die Rede ist, um so eher zu be„dienen geneigt ist, als derselbe seinen wahren „Namen konsequent verschweigt. Glücklich die Gast„wirthe, welche diesen Krösus während einigen Tagen „zu fesseln verstehen."

Am 4. Tag langte ein Brief von Arthur an, der zwar sehr lakonisch, aber dennoch bedeutsam war: „Cher papa! Ich habe die bewußte Per„sönlichkeit an der Leimruthe und sie soll mir nicht „mehr entrinnen. Es kam mir besonders zu gut, „daß ich, eben aus der Fremde kommend, in dieser „Gegend von Niemanden erkannt werde. Aber, um „meine Rolle mit Glück fortspielen zu können, muß „ich noch mehr Geld haben. Erwarte ein Post„mandat von ansehnlichem Betrage poste restante „in Brunnen."

Hatte der cher papa A gesagt, so mußte er nun auch B sagen.

IV.

Am Tage, nachdem der Unterportier des Mythenstein dem Besitzer der Felsenau die bewußte geheime Mittheilung gemacht hatte, sehen wir 2 sehr aufgedonnerte Frauenzimmer einen der Salondampfer besteigen, welche die fashionable Touristenwelt auf dem malerischen See herumzuführen, die Bestimmung haben. Die Aeltere trägt eine schwere schwarze Seidenrobe, während die Jüngere in einem leichten hellblauen Sommerkleid daher schwebt; beide haben hochrothe weithinleuchtende Umschlagetücher. Die Tochter hält einen Alpenrosenstrauß, die Mutter einen Bädecker in der Hand. Ein Hausknecht führt ihnen Reisekoffer, gerollte Plaids, Schirme und Bergstöcke nach. Wir hören den Provinzler, der hinter ihnen das Schiff besteigt, bei ihrem Anblick in den Ausruf ausbrechen: „Donner und Doria! Sind das ein Paar vornehme Weibsbilder! Zum Allerwenigsten englische Herzoginnen!" — Wir würden diese Ansicht ebenfalls theilen, wenn wir nicht wüßten, daß die beiden aufgedonnerten Frauenzimmer keine Andere sind, als Madame Seraphine und Fräulein Flora.

Zwei Tage später erhielt Herr Kolumban Greif folgenden Schreibebrief: „Alter Brummbär! Wann „du diese Zeilen gelesen haben wirst, sollst du hof„fentlich zufriedener mit mir sein, als gewöhnlich. „Die Sache geht à merveille und ist auf das „Beste eingefädelt. Laß dir unsere bisherigen Reise„abenteuer chronologisch erzählen. Wir hatten kaum „den Salondampfer bestiegen, um nach getroffener

„Verabredung den tour du lac zu machen, so be„merkte Floras scharfes Auge unter der noch nicht „sehr großen Zahl fremder Touristen einen äußerst „fashionable sich tragenden jungen gentleman in „eleganter Sommerkleidung, leichtem Strohhut und „Glanzlederstiefeln. Ein gewisses unnennbares air „drückte ihm den Stempel der Vornehmheit auf. „Ist er's? Ist er's nicht? — Wir durften nicht „lange im Zweifel bleiben. Er bestellt sich beim „Schiffskellner sein Gablfrühstück: ein Beefsteak mit „Ei und — eine halbe Flasche Champagner. 'S isch „en, — flüstert mir Flora zu. Yes, my dear, „— erwidre ich, indem ich ihr mit dem Ellenbogen „einen fühlbaren Rippenstoß applizire, um sie daran „zu erinnern, nicht wieder in das dumme Schwei„zerdeutsch zu verfallen.

„Nun galt es, sich dem jungen gentleman auf „eine geschickte Weise zu nähern. Cherchons une „autre place, — sagte ich nach kurzem Besinnen „zu Flora. — Ces charbons de pierre font une „fumée insupportable. Glücklich gelangten wir „in die Nähe des Prinzen. Ich setzte mich. Mit „ihrem unwiderstehlichen Augenaufschlag und den „Worten «e permesso?» schob Flora den Ueber„zieher des Prinzen bei Seite und setzte sich eben„falls. Du weißt, daß das Mädchen von den „italienischen Stukkatoren, die letztes Jahr das „Treppenhaus der Felsenau malten, manchen Brocken „aufgeschnappt hat und vortrefflich an den Mann „zu bringen weiß. Der Prinz warf uns durch „seinen Augenkneifer einen musternden Blick zu, der „ihn zu befriedigen schien. Bald war Flora mit „ihm in ein lebhaftes italienisches Gespräch vertieft, „welches um so besser ging, als der Prinz ebenfalls „nicht sehr fest in dieser Sprache zu sein scheint. „Um mir Gelegenheit zu geben, mich ebenfalls in „die Konversation zu mischen, sagte endlich Flora: „La mia mammalina parle de préférence le „francais, worauf der Prinz sich mit einigen im „reinsten Pariserfranzösisch gesprochenen Artigkeiten „bei mir einführte.

„Von da an schloß sich der Prinz auf das „Liebenswürdigste an uns an. Wir nehmen unsere „Mahlzeiten gemeinschaftlich, wobei der Prinz jedes„mal 1 oder 2 Flaschen Champagner springen läßt. „Er macht unserm Florchen ganz entschieden den Hof.

„Ein Ausflug nach der Felsenau ist bereits „verabredet. Da frägt es sich dann, ob wir das „incognito, welches wir gleich dem Prinzen bis „jetzt auf das Strengste beobachtet haben, beibe„halten und als Touristen bei dir einkehren oder „aber uns als die dame et demoiselle de l'éta„blissement dargeben sollen. Ersteres scheint mir „gerathener. Denke darüber nach und theile mir „dann deine Ansicht mit, poste restante Rigi„Kaltbad, wo wir morgen und übermorgen zu ver„weilen gedenken."

Spanische Zustände in der Hauptstadt Culturiens.

Spanische Weinhalle, Gebr. Madrenas.

Pintenwirth:

Bi eus jetzt Alles Spanisch wird,
D'Welt isch verchehrt, d'Welt isch verchehrt!
So chlagt der Metzger, Beck und Wirth;
'S isch unerhört, 's isch unerhört!

Gang nur d'Lorenzervorstadt uus,
So chumst dert vor n'es großes Huus,
Don Barris, heißt's & Cie. —
Dert trinkst en delikate Wii!

Und die Gebrüder Madrenas
Dert hinde i der Chilegaß,
Die händ mängs Faß voll Räbesaft,
Süß, bitter au, voll Füür und Chraft.

Goht Eine bi mim Huus verbii
Und lad'ne no so fründli ii,
So seit er: „Es cha nümme sii; —
„Bin i der Spanierhalle gsi!"

Spanische Weinhalle, Barris & Comp.

Und so ne Hallungg vome Buur
Het gseit: „Ihr händ ne doch nur suur, —
„Dert chame süeß und bittere ha,
„Grad wie m'es guet findt für de Ma."

Scho mänge Herr; au oft e Frau —
D'Hoor wärde mir gwüß hüt no grau! —
Hend Chätzerli mit use gno,
Daß sie fast nümm händ chönne stoh.

Viel Chnaben au mit schöne Chind
Men öfters i der Halle findt.
Do wird denn trunke, gsunge, glacht;
Es zuckersüeßes Müüli gmacht.

Chas nümme gseh; es ist e Gruus,
Wie's glebt wird jetzt in Suus und Bruus!
Es ist vor Ziite nie so gsii,
Trotz Chübel voll von eusem Wii. —

Privatmann (schalkhaft):

Jo, d'Metzger-Wirthe hebe gseit:
„'S het dopplet eus uf d'Flinte gschneit;
„'S goht sider bi eus nümme sträng,
„Au ame Sunntig isch kes Gspräng."

Und gar der Hans am Eggen und'
Stöih mängi liebe Gloggestund
Dert obefür am Zollerai
Und luegt, wer uf und abe göih.

Er seit, es thüei ihm grüsli weh,
Chönn selte meh Eim 's Leid abneh.
Die Welt die heig sich halt ganz kehrt,
'S werd spanisch trunke unerhört.

Der Hauptme Wilhelm au derbii
Heb gseit: das sei no nie so gsii;
Sir Lebtig heig er nüt so gseh, —
Möcht fast Karlistehauptme geh!

Und au der Rüedel dert bim Brunne,
Uf dem d'Justitia sich thuet sunne,
De heb sis Metzgermesser gwetzt
Und heftig mit der Thüre gschletzt.

Ernst sei's ihm zwar denn nit so gsii;
Er trink jo sälber Spanier-Wii —
Und denkt derbi: „das macht nüt uus,
„Ha eineweg viel Gäst im Huus."

Der Pelzgaßfritz het si ganz still
Und denkt: „es cha jetzt go wie's will;
„I ha mis Schof is Trochne gsetzt
„Und au der Astand nie verletzt."

Und de am Grabe hebi gseit:
„Es het mi numme herzli gfreut;
„Die volli Freiheit sött mer ha,
„Grad wie in Nordamerika!"

Bäcker:

Ihr Herre, wünsch schön guete Tag!
Vernehmet denn au eusi Chlag:
Es het bi eus au ufghört tage;
Der Tüfel het in Handel gschlage!

Sust het der Beck der Teig abgmässe
Und Kundschaft 's Brod ungwoge gässe; —
Jetzt leit si gar der Stadtroth dry
Und seit: „'s Brod mueß denn gwoge sy!"

Drum chlagt der Metzger, Beck und Wirth
Mit Recht: Es ist ganz unerhört,
Sid bi eus Alles spanisch wird.
D'Welt isch verchehrt, sie isch verchehrt!

Der Verfasser an den Leser:

Wenn öppe dir die Gschicht nit gfallt,
Sowohl an Inhalt als an Gstalt,
Mach dir deßwege kei Verdruß!
Denk: „'s sei en Fädereverschuß."

Feuilleton.

Wer ist am Schlimmsten dran?

Sag' mir, wer ist der ärmste Mann,
Der schlimmer, als die Andern dran?
Es ist der Couponschneider!

Der Bauer löst von seinem Feld
Von Jahr zu Jahr mehr blankes Geld —
O armer Couponschneider!

Dem Lehrer wird erhöht der Sold,
So daß er schier erstickt im Gold —
O armer Couponschneider!

Der Metzger und der Bäcker auch
Bekommen einen runden Bauch —
O armer Couponschneider!

Dem Staatsbeamten wächst normal,
Dank Referendum, das Quartal —
O armer Couponschneider!

Dir wächst der Gültenrodel nicht,
Wenn dir darob das Herz auch bricht,
Du armer Couponschneider!

Wie sehr, mein Freund, bedaur' ich dich!
Doch mehr als dich, bedaur' ich mich,
Denn ich bin keiner leider!

Bitte um Zuspruch.

„Das Trömmelbad ist sammt Schröpferin „wieder eröffnet." (Seeländerbote.)

Briefkasten. Rolf. Ruhe den Todten! — N. und K. in B. Der Eine der genannten Herrn, Ihr Landsmann, ist eine von allen Parteien so geachtete Persönlichkeit, daß wir denselben lieber in Ruhe lassen wollen. — N. in H. Gönnen wir dem armen Hans Jakob seine Erlösung aus «Angst und Noth». — E. St. in B. Solcher Blödsinn 3. Klasse verdient nicht, vervielfältigt zu werden. — R. L. in N. «Reiten» und «geritten werden» sind zweierlei. Die HH. Haasenstein und Vogler hätten bei Abfassung jenes Inserats den Unterschied bedenken sollen. — Hokuspokus. Die Sache ist für uns noch nicht reif. — B. in Z. Es wäre wirklich indizirt, in der neuen Militärorganisation einem obligat. Kurs deutscher Rechtschreibekunst für Kantonskriegskommissariate zu rufen. Wenn man in Athen «Eingaben von Roßhaar» entgegensieht, was mag dann wohl in Böötien geschehen! — W. Buchhandlung in T. «Pistole und Feder»? Muß ein klassisches Werk sein! — J. N. in Z. Mit Vergnügen acceptirt! — Heinrich an Heinrich. Schönen Dank; kann aber erst in unserer zweitfolgenden Nummer erscheinen. Ob mit oder ohne Illustration, hängt von unserm Zeichner ab.

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.